

Aus dem Wiesbadener Tagblatt vom 07.11.11

## Fauré-Requiem in Bergkirche

07.11.2011 - WIESBADEN

*Von Manuel Wenda*

Gabriel Faurés „Requiem“ stand im Mittelpunkt eines Konzertes der Kantorei der Bergkirche und der Capella Montana unter der Leitung des Kantors Christian Pfeifer. Davor hörte das Publikum Francis Poulencs Motette „Timor et tremor“ und eine Bearbeitung von Faurés „Elegie op. 24“ für Violine und Orchester. Die Capella Montana und der Solist Karl-Heinz Schultz boten eine klanglich fein ausbalancierte Interpretation.

Eine zentrale Rolle in der französischen Musik des zwanzigsten Jahrhunderts spielen die Schwestern Nadia und Lili Boulanger. Beide waren Schülerinnen Faurés. Lilis „Pie Jesu“ für Sopran und Orchester ist von dem gleichnamigen Satz aus Faurés „Requiem“ inspiriert. Das Orchester und die Sopranistin Agnes Kowacs näherten sich mit der Darbietung dieses Stückes stimmungsvoll dem Hauptwerk des Abends.

Als Organist hatte Fauré bei zahlreichen Begräbnissen gespielt. Der gewöhnlichen Trauermusik überdrüssig, beschloss er, Neues zu entwickeln. Nadia Boulanger, die das „Requiem“ häufig dirigierte, bemerkte, dass das Stück frei von Effekten ist. So musizierten die Kantorei und die Capella Montana unter Pfeifer vom eröffnenden „Introit et Kyrie“ an intensiv und voller Ruhe. Im „Offertoire“ sang Dominik Herrmann feierlich die Fürbitte zu den offenen Harmonien des Orchesters. Die Vorstellung eines rächenden Gottes war Fauré fremd. Auf ein das Jüngste Gericht heraufbeschwörendes „Dies Irae“ verzichtete er daher bis auf dessen letzten Satz „Pie Jesu“, den Agnes Kowacs ausdrucksstark vortrug. Im „Libera me“ beschwor der Solist Dominik Herrmann die Hoffnung auf Erlösung, bevor der Chor in einer dramatischen Aufwallung die Furcht vor dem Ende anklingen ließ.